Die Energiewende und ihre Folgen – Zerstörung der Naturlandschaft des Reinhardswaldes und der Oberweser

Hermann-Josef Rapp

Einleitung

Die Notwendigkeit einer Energiewende steht außer Frage. Die Endlichkeit der Vorkommen von fossilen Energieträgern ist bekannt. Ebenso ist die Entwicklung des weltweiten Energieverbrauchs mittelfristig abschätzbar. Und ebenso unstrittig ist ein gewaltiges Wachstum des strombasierten Energieverbrauchs unter dem Vorzeichen des Rückgangs der herkömmlichen Energiequellen für die Mobilität und die Wärmegewinnung. Auf die Angabe von Quellen wird hier angesichts der breiten Darstellung in sämtlichen Medienbereichen verzichtet.

Die Nutzung neuer und möglichst regenerativer Energiequellen beschäftigt die Wissenschaft, wird von milliardenschweren staatlichen Fördermaßnahmen massiv unterstützt und von ebenso hohen Investitionen der Finanzwelt realisiert. Die physikalischen Grenzen der Energiespeicherung werden unter dem Begriff „Grundlastfähigkeit“ als bekannt vorausgesetzt. Diese Energiewende verändert unsere Landschaften wie keine andere infrastrukturelle Investition zuvor.

Nicht alle Naturräume unseres Landes sind gleichermaßen betroffen und nicht überall ist die Landschaft als wertschöpfendes Element der Region von herausragender Bedeutung. Für den Reinhardswald kann man das aber durchaus konstatieren.

Die Situation im Reinhardswald

Die Diskussion über die Notwendigkeit und das Ausmaß der Energiewende wird auch hier seit Jahren unerbittlich geführt. Zwischen den Befürwortern und Skeptikern ist ein tiefer Graben entstanden. Die Energiefrage spaltet die Gesellschaft, der Riss verläuft durch Familien, Nachbar- und Dorfgemeinschaften, Belegschaften und Vereine. Man tauscht sich darüber kaum noch aus und vermeidet dieses Thema.

Abb. 1: Tal der Oberweser bei Reinhardshagen. Um diese Landschaft geht es. (Foto: Archiv der Weserflößer Reinhardshagen e. V.)

Der Naturraum Reinhardswald wird vom Wesertal im Osten und von den Tälern der Esse und der Diemel im Westen begrenzt. Kernstück ist der geschlossene Staatswaldkomplex von mehr als 20.000 Hektar Größe, der 1995 von Schweizer Schriftstellern als „Schatzhaus der europäischen Wälder“ bezeichnet wurde (Eggmann & Steiner 1995). Diese Wertung blieb bisher unwidersprochen und entwickelte sich zum Werbeslogan für die Region.

In unzähligen Rundfunk- und Fernseh-, Zeitschriften- und Zeitungsbeiträgen, Reiseführern, Büchern und Internetauftritten werden die Attraktivität und die Einzigartigkeit des Reinhardswaldes weltweit beschrieben. Die hessische Staatskanzlei nutzt das Bild der Sababurg in ihrem Internetauftritt (www.staatskanzlei.hessen.de). Im November 2017 nahm der neugegründete Naturpark Reinhardswald (www.reinhardswald.de) seine Arbeit auf. Damit erfüllte sich eine jahrelange Forderung engagierter Bürger und der Kommunalpolitik.

Ein wesentliches Landschaftselement ist das Tal der Oberweser (Abb. 1), das zwischen Hann. Münden und Bad Karlshafen entlang von Reinhardswald, Bramwald und Solling unbelastet durch Autobahn, Bahnstrecken oder Hochspannungsleitungen zu den schönsten deutschen Flusslandschaften gehört. Zusammen mit dem Begriff der Märchenwelt der Brüder Grimm zählt diese hochwertige Landschaft zu den Fundamenten der regionalen Wirtschaftsentwicklung und ist ein wichtiger weicher Standortfaktor im

Abb. 2: Maisanbau im Landschaftsschutzgebiet in der Gemeinde Reinhardshagen (Foto: H.-J. Rapp)

Wettbewerb der Kommunen um die Sicherung ihrer Einwohnerzahlen. Der Umgang mit den Landschaftsressourcen im Rahmen der Energiewende hat deshalb hier eine besondere Bedeutung und wird in der Bevölkerung auch aufmerksam diskutiert. Es steht sehr viel auf dem Spiel.

Bei der Standardfrage an die Kritiker von Windenergieanlagen: *„Wollt Ihr etwa Atomstrom?“* gibt es eine Besonderheit. Von 1971 bis 1994 war 4,6 km Luftlinie von der Nordspitze des Reinhardswaldes entfernt das Kernkraftwerk Würgassen in Betrieb. Die Diskussion über diese Einrichtung ist vielen Bewohnern noch in lebhafter Erinnerung.

Wie ist es um die alternativen Energien in der Region bestellt?

Wasserkraft

Sie hat die größte Tradition um den Reinhardswald herum, spielt aber trotzdem keine wesentliche Rolle. An der Diemel gibt es mehrere kleine Wasserkraftwerke. An der Unteren Fulda zwischen Kassel und Hann. Münden ist nur an der Staustufe Wahnhausen eine Anlage in Betrieb. Der Beitrag der Wasserkraft zur Energiewende ist in der Region marginal. Weitergehende Belastungen der Umwelt sind von ihr nicht zu erwarten.

Fotovoltaik

Fotovoltaikanlagen haben hier bisher eine untergeordnete Bedeutung. Es sind lediglich zwei größere Anlagen auf ehemals landwirtschaftlichen Flächen vorhanden. Die Potenziale auf Haus-, Logistik- und Industriedächern, auf kommunalen und landwirtschaftlichen Gebäuden sind nicht annähernd genutzt. Das lässt sich bei einer Betrachtung per GoogleEarth oder bei einer Besichtigungsreise der Städte und Gemeinden unzweifelhaft erkennen. Der Naturraum Reinhardswald wird bisher durch die Fotovoltaik nicht geschädigt und würde auch bei einem weiteren Ausbau kaum Schaden nehmen, wenn man auf Freiflächenanlagen verzichtet.

Biogas

Das sieht bei der Energiewinnung aus Biogasanlagen völlig anders aus. In den Tälern von Weser, Esse und Diemel sind mehrere Biogasanlagen in Betrieb und haben zu einer massiven Veränderung der Landnutzung geführt. Die „Vermaisung“ der Landschaft ist unübersehbar, führt zu einer radikalen Veränderung des Landschaftsbildes und schränkt den Wert des Offenlandes als Erholungsraum für Wanderer und Radfahrer spürbar ein (Abb. 2).

Die negativen Folgewirkungen des Maisanbaus für die empfindlichen Auenböden und für die ehemaligen Grünlandflächen an den geneigten Unterhängen sind allgemein bekannt. Die Verarmung von Flora und Fauna hat sich zu einem gesellschaftlichen Problem entwickelt. So hat sich in Hessen die Maisanbaufläche von 2010 bis 2017 um 29 % gesteigert (www.statistik.hessen.de). Im Wesertal ist davon weitgehend auch das Gebiet des Landschaftsschutzgebietes „Auenverbund Weser“ (www.rp-kassel.hessen.de) mit einer Größe von 1.100 ha betroffen.

Energieholz

Heizenergie aus dem nachwachsenden Rohstoff Holz hat im ländlichen Raum seine uralte Bedeutung nicht verloren und hat bei der Wärmeversorgung zahl-

Abb. 3: Kurzumtrieb mit schnellwachsenden Baumarten. Versuchsanlage der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt in der Gemarkung Reinhardshagen-Vaake. (Foto: H.-J. Rapp)

reicher Wohngebäude eine zentrale Funktion. Außerdem sind mehrere, meistens kommunale Holzhackschnitzel-Heizanlagen um den Reinhardswald herum in Betrieb. Die Holzversorgung erfolgt weitgehend aus der Region. Konflikte mit dem Landschafts- oder dem Naturschutz gibt es bei dieser Energieform hier nicht. Angebot und Nachfrage haben sich in der Region eingespielt. Eine weitere Steigerung der Energieholzliefermenge ist aber kaum möglich.

Energie aus Kurzumtriebsplantagen

Diese Form der Energiegewinnung hat im Wesertal bundesweit eine besondere Geschichte. Sie begann im Jahr 1976 in der damaligen Hessischen Forstlichen Versuchsanstalt in Hann. Münden in Zusammenarbeit mit dem früheren Forschungsinstitut für schnellwachsende Baumarten, das ebenfalls in Hann. Münden ansässig war (mündliche Mitteilung Dr. Martin Hofmann, Hann. Münden 2018). Im benachbarten Reinhardshagen wurden Versuchsflächen mit Pappeln und Weiden angelegt, um die Leistungsfähigkeit verschiedener Arten und Sorten zu testen. Nutzungs- und Umtriebszeitvarianten, Stecklingsdichte und die Art der Bodenvorbereitung wurden versuchsmäßig mit der Zielgröße Trockenmasseertrag pro Hektar untersucht. Die Tradition dieser Versuchsarbeit existiert noch heute.

Die Gesamtbilanz des Kurzumtriebs gegenüber dem Maisanbau spricht eine deutliche Sprache. Ein Gutachten der Wissenschaftlichen Beiräte für Agrarpolitik und für Waldpolitik beim BMEL beschreibt, dass die Stromproduktion pro Jahr und Hektar etwa gleich hoch wie die des Maisanbaus ist, die Treibhausgasemissionen aber um ein Vielfaches geringer sind (BMEL 2016). Außerdem ist die Habitatqualität der Kurzumtriebsflächen höher als die des Maisanbaus, die Wirkung auf das Landschaftsbild wird eher akzeptiert und die Belastung durch die Bodenbearbeitung und den Dünger- und Pestizideintrag ist wesentlich günstiger. Angesichts dieser positiven Effekte ist es erstaunlich, dass der Anteil solcher Kurzumtriebsplantagen 2014 nur knapp 11.000 ha in Deutschland betrug (BMEL 2016).

Windenergie

Die folgenschwersten Auswirkungen der Energiewende für den Naturraum gehen von den Windenergieanlagen aus. Bei einer Wirkungshöhe von mehr als 200 m greifen sie erheblich in das Landschaftsbild ein, führen zu schwer messbaren Verlusten in der Vogelwelt und der Fledermausfauna und verlangen massive Eingriffe in den Boden. Zum Bau und zum weiteren Betrieb wird ein über den normalen Forststandard hinausgehendes Wegenetz benötigt. Der Wald wird zu einer Industrieanlage. Zusammen mit der jeweiligen Rodungsfläche für die Windräder wird die Struktur des Waldes fundamental gestört und gerät damit auf Kollisionskurs zu den klassischen Grundsätzen des nachhaltigen Waldbaus. Das Thema soll in diesem Fall auf die Windenergieanlagen im Wald reduziert werden. Hier ist der Reinhardswald besonders betroffen.

Die Klimaziele der deutschen Politik auf Bundes- (www.umweltbundesamt.de) wie auf Landesebene (www.umwelt.hessen.de) werden als bekannt vorausgesetzt. Bei der Umstellung auf alternative Energiequellen bekommen Fotovoltaik und

Windenergie eine hervorgehobene Rolle. Hessen hat sich zum Ziel gesetzt, zwei Prozent der Landesfläche als Suchraum für Windenergieanlagen auszuweisen (www.umwelt.hessen.de). Dabei werden die Waldflächen nicht ausgenommen. Lediglich der Nationalpark Kellerwald-Edersee, der Bergpark Wilhelmshöhe und Teile des Biosphärenreservats Rhön werden laut Umweltbericht des Teilregionalplans Nordhessen geschont (www.rp-kassel.hessen.de).

Der Reinhardswald ist stark betroffen. Im Teilregionalplan sind hier 10 Vorranggebiete mit insgesamt 2.141 ha Größe ausgewiesen (www.rp-kassel.hessen.de). Das sind mehr als 10 % der Waldfläche. Verteilt über den gesamten Bereich, aber konzentriert auf die angeblich besonders windhöffigen Hochlagen wird das gesamte landschaftliche Profil des Wesertals, der Fernblick von Westen und vom Süden auf den Reinhardswald sowie das Landschaftspanorama um die Sababurg negativ beeinflusst. Besonders betroffen ist das Dorf Gottsbüren, das von den Planungen förmlich umzingelt wird. Auf großes Unverständnis stößt auch der Suchraum KS 04c. Er liegt unmittelbar an der Nordgrenze des 2001 eröffneten Friedwaldes Reinhardswald, der mit einer Größe von 116 ha der größte Friedhof Hessens ist und auf dem bisher etwa 6.500 Bestattungen vorgenommen worden sind (mündliche Mitteilung Forstamt Reinhardshagen, 2018). Hier kollidiert die Windenergie massiv mit dem Anspruch der Totenruhe.

Bei der Offenlegung der Planungen im Frühjahr 2013 sind rund 15.000 Stellungnahmen eingegangen, im Jahr 2015 waren es sogar 32.000 (www.rp-kassel.de). Die Durchsetzung der Planungen wird dadurch erleichtert, dass praktisch die gesamte Suchraumfläche innerhalb des gemeindefreien Gutsbezirks Reinhardswald (www.hessen-forst.de) liegt, in dem es keine basisdemokratische kommunale Bürgermitwirkung gibt.

Die Stimmung in der Bevölkerung der Region schwankt zwischen Verzweiflung und Gleichgültigkeit. Es haben sich mehrere Bürgerinitiativen gebildet, die den windkraftkritischen Bürgern eine Plattform bieten und die Diskussion über die Vertretbarkeit und das Ausmaß der Vorhaben führen. Die einflussreichen Naturschutzorganisationen BUND, NABU und HGON haben sich vor Ort nicht an den Diskussionen beteiligt, was zu Missstimmungen geführt hat. Lediglich die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e. V. (SDW) hat sich eindeutig gegen die Windkraft im Wald positioniert und im ersten Antragsverfahren Klage eingereicht.

Die Bürger vermissen auch Stellungnahmen der hier arbeitenden Tourismusverbände, der DEHOGA, des Regionalmanagements, der IHK und der Handwerkskammer, da mit den Windkraftplanungen ein ganz wesentliches Element der Regionalentwicklung und der wirtschaftlichen Perspektiven der Region fundamental geschädigt wird.

Aus Naturschutzsicht steht im Reinhardswald sehr viel auf dem Spiel. Die fast völlige Unzerschnittenheit des größten zusammenhängenden Waldgebietes Hessens, die Funktion als lärmfreier Raum, das hochwertige Landschaftsbild und ein unbelasteter Erholungsraum würden hochgradig entwertet. Ein außergewöhnlich hochkarätiger Lebensraum mit einem schützenswerten Arteninventar würde in seiner Substanz getroffen.

Wie geht es weiter?

Die Energiewende verändert unsere Umwelt und spaltet die Gesellschaft. In Hessen werden die charakteristischen Mittelgebirgslandschaften besonders durch Windenergieanlagen radikal verändert. Energiewende um jeden Preis darf es nicht geben. Solche Gedanken bei der Umsetzung politischer Ziele sind weder bei Straßen- noch bei Bahnstreckenplanungen verfolgt worden. Eine ähnliche Genese hat höchstens der Frankfurter Flughafen vorzuweisen.

Abwägungsprozesse sollten die Grundlage bilden und die Ziele basisdemokratisch festgelegt werden. Landschaftsräume der Sonderklasse müssen dabei zu Tabuzonen werden. Und der Reinhardswald gehört zu dieser Kategorie. Hier darf es keine Windenergieanlagen geben. Diese Meinung findet in der Bevölkerung und bei Beobachtern der Entwicklung aus ganz Deutschland breite Unterstützung.

Kontakt

Hermann-Josef Rapp
Leipziger Straße 15
34359 Reinhardshagen
H-J.Rapp@t-online.de

Literatur

Eggmann. V.; Steiner, B. (1995): Baumzeit. Zürich. 288 S.

BMEL (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft) (Hrsg.) (2016): Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz und Wissenschaftlicher Beirat für Waldpolitik beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft: Klimaschutz in der Land- und Forstwirtschaft sowie den nachgelagerten Bereichen Ernährung und Holzverwendung. Gutachten November 2016. Berlin.

Naturschutz
in Hessen

JAHRBUCH
Band 17 / 2018

HERAUSGEBER
Nordhessische Gesellschaft für Naturkunde und Naturwissenschaften (NGNN) e. V.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch Naturschutz in Hessen

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Rapp Hermann-Josef

Artikel/Article: Die Energiewende und ihre Folgen – Zerstörung der Naturlandschaft des Reinhardswaldes und der Oberweser 79-82